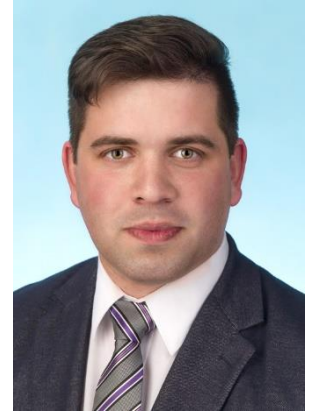


DOPPELT GEFRAGT

Gespräche zur deutsch-tschechischen Nachbarschaft

Ing. Jan Bozděch, Ph.D.

Seit 2014 Bürgermeister des Marktes Klenčí pod Čerchovem (Klentsch) nahe der deutschen Grenze. Zuvor Projektingenieur, Unternehmenskontrollierer und Assistent der Produktionsleitung in – Maschinenbau-Firmen. Maschinenbau-Studium an der Westböhmischen Universität Pilsen sowie Wirtschafts-Studium an der Technischen Hochschule sowie an der Wirtschaftshochschule (beide Prag). Klenčí ist die tschechische Partnerstadt Waldmünchens.



Jan Bozděch

- 1) Mögliche Barrieren zwischen den Menschen diesseits und jenseits der Grenze gibt es auf mehreren Ebenen. Welche davon sind Ihrer Ansicht nach am schwierigsten zu überwinden?

Die größte Barriere ist wohl die Entwicklung beider Länder nach dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Dadurch wurden das Denken und die Politik beeinflusst. Zu sehen ist das an der Wirtschaft beider Länder. Auf dem Gebiet der Entwicklung und des Denkens bestehen die größten Hindernisse. In den letzten Jahren gelang es aber, diese zu beseitigen, aus meiner Sicht ist nun alles hervorragend justiert. Natürlich ist die Sprache auch ein großes Hindernis, aber dieses können wir vor allem bei den gemeinsamen Begegnungen vernachlässigen.

- 2) Lässt sich bereits absehen, welche wirtschaftlichen Folgen die Schließung der Grenze für Ihre Stadt hat?

Ich denke, für unsere Stadt wird die Grenzschließung keine großen Folgen haben. Als am meisten betroffen sehe ich die Umsetzung gemeinsamer Projekte mit der deutschen Seite an. Dies Projekte müssen fertiggestellt werden, eine ganze Reihe von Städten und Gemeinden auf beiden Seiten der Grenze hat dafür Mittel investiert, die z. T. dann auf dem Wege von Subventionen wieder zurückgegeben werden sollten. Diese stehen nun jedoch für einige Zeit still. Ein größeres Problem ist auch die Einschränkung der Begegnungen, die wir hoffentlich schon bald bei gemeinsamen Veranstaltungen wieder nachholen.

- 3) Können Sie in ein paar Sätzen schildern, was Sie persönlich mit Deutschland bzw. Bayern verbinden?

Mit Deutschland verbinden mich seit der Geburt die Freunde. Ich bin in einer Familie aufgewachsen, deren entfernterer Teil aus Bayern stammt. Des Weiteren ist es unsere gemeinsame Region. Wir haben eine sehr ähnliche Geschichte, auf der unsere derzeitige und künftige Freundschaft aufbauen kann. Natürlich muss ich auch die klassische Currywurst oder Bratwurst erwähnen, die wir in unserer Küche bzw. in unserem Land einfach nicht zum Essen bekommen. Auch die sehr starke Wirtschaft Deutschlands möchte ich erwähnen, die ich bewundere, ebenso das System, auf dem in Deutschland z. B. die Denkmalpflege basiert.

- 4) Mit dem Kriegsende vor 75 Jahren erinnern wir uns auch an den Beginn der Vertreibung der Sudetendeutschen. Sind wir in dieser Hinsicht auf einem guten Weg zu einer gemeinsamen Erinnerungskultur?

Ich denke, mit der Grenzöffnung haben wir uns auch einen Weg eröffnet, uns in Richtung einer gemeinsamen Erinnerung hin zu bewegen. Dies gelingt etwa bei vielen Begegnungen z. B. in Grafenried (Lučina), einem verschwundenen Dorf, bei Fußwallfahrten von Klenčí nach Furth im Wald, oder beim Freundschaftslauf von Klenčí nach Waldmünchen. Viele Interessensgruppen verbringen – trotz der Sprachbarriere – gemeinsam Zeit miteinander. Nur so können wir das alles weiter entwickeln.

- 5) Europa ist in vielen Köpfen eine Sache der Vernunft, aber noch keine Herzensangelegenheit. Was können gerade die Grenzregionen beitragen, dass sich der europäische Gedanke mehr in diese Richtung entwickelt?

Die Grenzregionen machen Europa aus. Mit Unterstützung von Gemeinden, Kommunalpolitikern und vor allem der Bewohner können Begegnungen umgesetzt werden. Diese finden nicht als Pflichtübung statt, sondern werden von Menschen besucht, die kommen, sich mit Freunden treffen und gemeinsame Momente genießen möchten. So gesehen ist Europa schon eine Herzensangelegenheit. In der hohen Politik können wir dies natürlich nicht als selbstverständlich voraussetzen, aber es ist wichtig, dass diese Politiker für geeignete Bedingungen sorgen, welche eine Wahrnehmung Europas ermöglichen.

- 6) Die kulturellen Beziehungen zwischen Deutschen und Tschechen mussten sich nach 1989 z. T. neu aufstellen. Wie stabil ist Ihrer Meinung nach inzwischen das Gerüst auf dem Gebiet der Zusammenarbeit bei Kultur, Literatur oder Kunst?

Die Zusammenarbeit auf allen erwähnten Ebenen ist von sehr hoher Qualität. Die Kultur habe ich bereits etwa bei den gemeinsamen Begegnungen bei Konzerten, Gottesdiensten etc. erwähnt. Die Wissenschaft ist in beiden Ländern auf einem sehr guten Niveau. Wenn man alleine die Möglichkeiten der heutigen Studenten bedenkt. Meine Alma Mater ist die Westböhmische Universität in Pilsen, die mit Bayern schon seit vielen Jahren die Kooperation pflegt, es handelt sich dabei um bis heute erfolgreiche Kontakte. Ebenso ist dies im Falle der Zusammenarbeit von tschechischen und deutschen Mittelschulen. Ich glaube, dass wir alles dafür machen, um in der Zukunft an etwas anschließen zu können.

- 7) Rechtsnationale und nationalistische Parteien erstarken in Deutschland und Tschechien seit einigen Jahren, in manchen europäischen Ländern stärkt sich die Exekutive selbst massiv. Steht auch die Demokratie in den beiden Ländern Deutschland und Tschechien vor einer ernsthaften Bewährungsprobe?

Schwer zu sagen, ob es sich um eine Herausforderung handelt. Ich denke, dass Demokratie in vielen Perspektiven anders als ihre eigentliche Bedeutung verstanden wird. Gerade die Demokratie ermöglicht Freiheit und somit bis zu einem gewissen Ausmaß auch die Existenz solcher Parteien. Das einzige, was hier hilft, ist Zeit. Wir können dies auch in unserem Lande sehen, wo in regelmäßigen Abständen ähnliche Parteien erstarken. Vielleicht ist die Ursache dafür auch darin zu sehen, dass die Politiker der klassischen Parteien nichts mehr anzubieten haben. Erneut gilt: Solange wir selbst es nicht zulassen, können wir selbst auch die Demokratie nicht bedrohen.

- 8) Die Corona-Krise ist das große Thema des Jahres 2020. Grenzsicherungen und Reisebeschränkungen ein Jahr nach dem 30jährigen Jubiläum der Samtenen Revolution und des Mauerfalls sind sicher ein großer Einschnitt für die Menschen. Welche konkreten

Auswirkungen beobachten Sie schon jetzt bzw. befürchten Sie künftig auf die deutsch-tschechischen Beziehungen?

Ich gehöre schon zu einer Generation, die in einer Zeit lebt, in der wir frei und praktisch ohne Einschränkungen frei reisen, uns begegnen und die Grenzen überschreiten können. Ich muss sagen, dass es ein sonderbares Gefühl ist, wenn man nun an den Grenzübergang kommt und nicht auf die andere Seite kann (Anm. Das Interview wurde im Mai geführt). Am 26. Januar dieses Jahres hatten wir auf der deutschen Seite des Grenzübergangs Höll/Lísková eine kleinere Feier zur Öffnung der Grenzen mit bayerischen Freunden. Niemand dachte zu dieser Zeit, dass wir nicht einmal zwei Monate später an unserer Grenze stehen und uns nicht besuchen könnten.

Ich glaube, dass die aufgebauten Beziehungen schon so qualitativ gut und fest sind, dass sie diese mehrmonatigen Einschränkungen nicht bedrohen können. Natürlich verstehe ich die Ängste unserer Freunde aus Bayern, da eine Reihe von ihnen immer wieder unser Gebiet besucht, was derzeit nicht möglich ist. Dennoch wird alles wieder in die alten Gleise zurückkehren, wir müssen nur einen kleinen Moment ausharren.

Fragen: Dr. Wolfgang Schwarz, Kulturreferent für die böhmischen Länder
Übersetzung: Wolfgang Schwarz



Die Beauftragte der Bundesregierung
für Kultur und Medien